

UPF Frankfurt - Veranstaltung zum Thema „Martin Luther: 500 Jahre Reformation - Was nun?“

23. September 2017

Nach einer herzlichen Begrüßung durch Gudrun Mobo, Vertreterin der UPF Ortsgruppe Frankfurt, wurde ein kurzes, aber sehr informatives Video über UPF International gezeigt. Dann stellte sie den ersten Gastredner, den evangelischen Religionswissenschaftler **Prof. Dr. Marco Frenschkowski**, vor, der sich mit dem Thema „**Martin Luther und seine Heilige Schrift**“ hauptsächlich aus religionswissenschaftlicher Perspektive befasste.



Professor Frenschkowski sagte, er sei gerne Gastredner auf UPF Veranstaltungen im In- und Ausland, denn UPF leiste eine exzellente interreligiöse Arbeit. Als erstes stellte er die Frage, wie man denn 500 Jahre Reformation feiern sollte. Wie feiert man etwas, das ein selbstverständlicher Teil unseres Lebens ist? Viele Dinge, die die Reformation errungen hat, wie z.B. die Gewissensfreiheit, die Freiheit jedes Christen seine eigene Bibel studieren zu können, sind uns heute selbstverständlich. Er stellte uns seine Rede als Kurzfassung einer 90-minütigen Ringvorlesung an der Uni Leipzig vor.

Für Martin Luther waren Paulus' Worte im 1. Römerbrief über die Gerechtigkeit Gottes ein schier unüberwindbares Problem. Luther hasste dieses Wort „Gerechtigkeit Gottes“ und hasste die Vorstellung von Gott als einem „... Richter, der die Sünder gerecht bestraft“. Er suchte nach einem neuen Verständnis des Begriffs „Gerechtigkeit Gottes“ und fand es nach langem Ringen. Durch die „Gerechtigkeit Gottes“ - durch Gottes Gnade und den Glauben - wird der Mensch gerecht: „... der Gerechte lebt aus dem Glauben“. Luther fühlte sich befreit und wie neu geboren. Diese Erkenntnis öffnete für ihn die „Pforten des Paradieses“. Er sah die Bibel in einem neuen Licht.

Paulus und seine Rechtfertigungslehre wurden für Martin Luther zum Maßstab des Christlichen, die wichtigen Grundlagen des Lutherischen Schriftkanons. Das Ringen und das Leben mit der Schrift, alles was für das Heil des Menschen wichtig ist, hat er in ihr gefunden, und darum gab es für ihn nur „allein die Schrift“ - „sola Scriptura“.

Nach diesem zentralen Punkt über Luthers neues Verständnis der Bibel verglich Professor Frenschkowski Aspekte der Bibel mit den Heiligen Schriften anderer Religionen. So ist z.B. in allen Religionen der respektvolle Umgang mit den Heiligen Texten selbstverständlich. Sie werden wertgeschätzt. Dazu gehört in manchen Traditionen das Auswendiglernen, das vor allem im Islam verbreitet ist. Heilige Schriften werden bevorzugt im Originaltext gelesen,





Übersetzungen müssen autorisiert werden. Weiter ist der Inhalt meistens strikt festgelegt, d.h. kanonisiert, ausgenommen der Koran. Zum Abschluss seines äußerst interessanten und informativen Vortrages machte Prof. Frenschkowski noch einmal aufmerksam auf die 2017 erschienene Jubiläumsausgabe der revidierten Lutherbibel, die Luthers Übersetzung sehr nahe kommt und auch die apokryphen Schriften mit einschließt.

Nach einer kurzen Pause stellte uns **Martin van Kampen**, Lehramtsabsolvent und zukünftiger Gymnasiallehrer für Geschichte und Englisch, die Frau an Luthers Seite vor - „**Katharina von Bora**“. Luther selbst nannte sie liebevoll „mein Herr Käthe“ und drückte damit seinen Respekt für ihre Fähigkeiten aus, Geld und Liegenschaften erfolgreich zu verwalten. Aus mehreren Gründen ist es interessant sich mit Katharina auseinanderzusetzen. Martin van Kampen brachte uns diese Frauengestalt respektvoll und auf interessante und vielseitige Weise näher.



Sie schaffte es, eine Großfamilie zu leiten, obwohl sie selbst eine Familie nicht wirklich erlebt hatte. Ihr Eltern, verarmte Adelige, konnten eine große Kinderschar nicht versorgen, darum gaben sie Katharina als 5-Jährige in ein Kloster. Das war reich an geistigen und materiellen Gütern, Katharina erhielt eine gute Ausbildung und lernte die vielfältige Wirtschaft eines großen Gutes kennen. Dort gelangten auch Luthers Schriften in ihre Hände, in denen er darüber klagte, dass viele Kinder gegen den eigenen Willen in Klöster gesteckt wurden. Jedenfalls floh Katharina mit weiteren 11 Nonnen aus dem Kloster. Luther half ihnen wohl bei der Flucht.

Katharina von Bora ist das Beispiel einer selbstbestimmten Frau, die auch ihre Partnerwahl entschieden mitbestimmte. Sie wollte nicht so ohne weiteres jemanden heiraten, denn ihr gefiel Luther. Sie ist ein frühes Vorbild für die gleichberechtigte Ehefrau. Ohne Katharina hätte Luther finanziell und vielleicht auch mental nicht so lange seine Tätigkeiten aufrechterhalten können. Er hatte nur im Geistigen den revolutionären Durchblick und so übernahm Katharina die Verantwortung für Geld und Wirtschaft. Studenten, die zu Luther kamen, wurden aufgenommen und versorgt. „Das Wort können sie ja umsonst haben, aber Essen, Bier und Bett muss man eben bezahlen“, war ihr Standpunkt. Bei Gesprächen, die Luther führte, war Katharina dabei. Sie sprach respektvoll mit Luther, beharrte aber auf der eigenen Meinung, darum wurde sie auch „Doctoressa“ genannt, halb spöttisch, halb ernst gemeint.

Durch Katharina lernte Luther die eheliche und familiäre Liebe aus eigener Erfahrung kennen. Gemeinsam hatten sie 6 Kinder, die sie innig liebten. Luther entwickelte pädagogisches Geschick, was sich in Katechismen und Kirchenliedern niederschlug. Sie erlebten gemeinsam Freude und Leid und obwohl es manchmal auch Streitigkeiten gab, respektierte Luther seine Frau sehr.

Katharina hatte viele Hürden zu überwinden, gab aber nie auf. Besonders schwer wurde es für sie, als Luther starb. Er setzte Katharina zwar als Universalerbin ein, was aber nicht den damaligen

Gebräuchen entsprach, und so war sie praktisch mittellos. Sie starb 1552 im Alter von 50/51 Jahren als Folge eines Unfalls.

Nach einer Kaffeepause, bei der wir unsere Eindrücke austauschen konnten, ging es mit dem nächsten Redner weiter.

Christian Haubold, Religions- und Geschichtslehrer, sprach über „**Luthers Wege zu Gott**“. Martin Luther litt unter dem Gottesverständnis seiner Zeit und suchte verzweifelt nach einem „gnädigen Gott“. Zitate aus Texten von Martin Luther sollten uns helfen sein Ringen besser zu verstehen, seine Suche nach Gottes Nähe. Nach seinen Erkenntnissen wollte „Gott keine Zuhörer oder Nachredner haben, sondern Nachfolger und Täter, und das im Glauben durch die Liebe. Denn der Glaube ohne die Liebe ist nicht genug...“



Auch heute können wir von Luther noch einiges lernen, vor allem, wenn es um das Gebet geht. Für ihn spielte das Gebet eine ganz zentrale Rolle. Als Seelsorger gab er einem Freund den Rat: „Bete als erstes am Morgen, als letztes am Abend“. Luther hielt die Menschen dazu an, zu Gott zu beten und Schriften zu lesen, die „das Herz erwärmen und auf das Gebet vorbereiten, das „nicht lang sein muss, aber durchaus öfter und mit Eifer“. In seiner Schrift „Eine einfältige Weise zu beten“ von 1535 gab er viele hilfreiche Anregungen für das Beten: „Und wie ich oben beim Vaterunser gesagt habe, ermahne ich abermals: Wenn bei solchen Gedanken der Heilige Geist käme und anfinge, in dein Herz zu predigen, mit reichen erleuchteten Gedanken, so tu Ihm Ehre und lass die von dir gefassten Gedanken los, werde still und höre dem zu, der es besser kann als du. Und was er predigt, das merke und schreibe es auf, so wirst du ... am Gesetz Gottes Wunder erfahren.“ Nur so ist auch zu verstehen, wie Luther sein gewaltiges Lebenswerk schaffen konnte.

Wie auch schon von Prof. Frenschkowski ausgeführt, war der Begriff Rechtfertigung für Luther von zentraler Bedeutung. In den Göttlichen Prinzipien wird auf diesen Begriff im Kapitel „Auferstehung“ eingegangen. In unserem geistigen Wachstum gehen wir durch drei Stufen: Rechtfertigung durch das Hören und Befolgen der Gesetze, durch Glauben an Jesus und seine Worte und durch Nachfolge in der heutigen Zeit. So können wir heute zu wahren Kindern Gottes werden, indem wir die Drei Segen erfüllen und die ganze Fülle von Gottes Liebe erleben können.

Dann gab Christian Haubold eine Antwort auf die Frage „Was nun?“. Er empfahl, die eigene Position Gott gegenüber zu überdenken und kam zu dem Schluss, dass wir heute eine innere Reformation benötigen, die es Gott erlaubt, unser Vater, unsere Eltern zu sein. Wir dürfen dankbar sein in der Freiheit eines Gottes-Kindes zu leben und kreativ das Reich Gottes mitzugestalten. „Wir dürfen durch das Tor des Segens gehen und teilnehmen an der Erlösung, die unser Himmlischer Vater uns allen heute schenken möchte“, war die sehr verheißungsvolle Aussage am Schluss unserer Veranstaltung.

Von Monika Kunde

